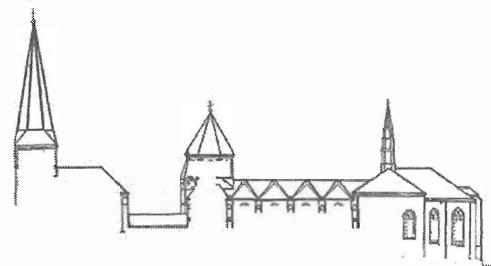


Kirchliches Amtsblatt



Bistum Essen

Stück 2

53. Jahrgang

Essen, 29.01.2010

Inhalt

Akten Papst Benedikt XVI.

Nr. 2	Botschaft des Heiligen Vaters zum Weltfriedenstag 2010.....	5
Nr. 3	Botschaft des Heiligen Vaters zum Welttag des Migranten und Flüchtlings 2010.....	10
Verlautbarungen der deutschen Bischöfe		
Nr. 4	Aufruf der deutschen Bischöfe zur Fastenaktion Misereor 2010.....	12
Verlautbarungen des Diözesanadministrators		
Nr. 5	Profanierungsdekret.....	12
Nr. 6	Profanierungsdekret.....	12
Nr. 7	Regelung gemäß § 15 Abs. 7 der Ordnung der Arbeitsrechtlichen Kommission des Deutschen Caritasverbandes e. V.	13
Nr. 8	Änderung der Ordnung über die Gestellung von Ordensmitgliedern	13
Nr. 9	Entlastung für das Haushaltsjahr 2008	13

Nr. 10	Festsetzung des Haushaltsplanes für das Haushaltsjahr 2010	13
--------	--	----

Bekanntmachungen des Bischöflichen Generalvikariates

Nr. 11	Haushaltsplan 2010.....	14
Nr. 12	Feststellung des Gesamtergebnisses der Wahl zum Kirchensteuerrat	15
Nr. 13	Hinweise zur Durchführung der Misereor-Fastenaktion 2010	15
Nr. 14	Zählung der sonntäglichen Gottesdienstteilnehmer am 28.02.2010	16

Kirchliche Mitteilungen

Nr. 15	Anbetungstage in Schönstatt.....	16
Nr. 16	Erholungswochen für Priester und Diakone... 16	
Nr. 17	Urlaubsvertretung gesucht.....	17
Nr. 18	Personalnachrichten	17

Akten Papst Benedikt XVI.

Nr. 2 Botschaft des Heiligen Vaters zum Weltfriedenstag 2010

Willst du den Frieden fördern, so bewahre die Schöpfung

1. Zu Beginn des Neuen Jahres möchte ich allen christlichen Gemeinschaften, den Verantwortlichen der Nationen und den Menschen guten Willens in aller Welt aus ganzem Herzen den Frieden wünschen. Für den 43. Weltfriedenstag habe ich das Motto gewählt: *Willst du den Frieden fördern, so bewahre die Schöpfung*. Der Achtung vor der Schöpfung kommt große Bedeutung zu, auch deshalb, weil »die Schöpfung der Anfang und die Grundlage aller Werke Gottes«^[1] ist und sich ihr Schutz für das friedliche Zusammenleben der Menschheit heute als wesentlich erweist. Aufgrund der Grausamkeit des Menschen gegen den Menschen gibt es in der Tat zahlreiche Gefährdungen, die den Frieden und die authentische ganzheitliche Entwicklung des Menschen bedrohen, wie Kriege, internationale und regionale Konflikte, Terrorakte und Menschenrechtsverletzungen. Nicht weniger besorgniserregend sind jedoch jene Gefahren, die vom nachlässigen – wenn nicht sogar mißbräuchlichen – Umgang mit der Erde und den Gütern der Natur herrühren, die uns Gott geschenkt hat. Darum ist es für die Menschheit unerlässlich, »jenen Bund zwischen Mensch und Umwelt zu erneuern und zu stärken, der ein Spiegel der Schöpferliebe Gottes sein soll – des Gottes, in dem wir unseren Ursprung haben und zu dem wir unterwegs sind«.^[2]

2. In der Enzyklika *Caritas in veritate* habe ich unterstrichen, daß die ganzheitliche Entwicklung des Menschen in enger Verbindung mit den Pflichten steht, die sich aus der *Beziehung des Menschen zu Umwelt und Natur* ergeben. Die Umwelt muß als eine Gabe Gottes an alle verstanden werden, und ihr Gebrauch bringt eine Verantwortung gegenüber der ganzen Menschheit mit sich, insbesondere gegenüber den Armen und gegenüber den zukünftigen Generationen. Ich habe zudem darauf hingewiesen, daß in den Gewissen der Menschen das Verantwortungsbewußtsein abzunehmen droht, wenn die Natur und allem voran der Mensch einfach als Produkt des Zufalls oder des Evolutionsdeterminismus angesehen werden.^[3] Wenn wir in der Schöpfung hingegen eine Gabe Gottes an die Menschheit sehen, so hilft uns das, die Berufung und den Wert des Menschen zu verstehen. Mit dem Psalmisten können wir in der Tat voll Staunen ausrufen: »Seh' ich den Himmel, das Werk deiner Finger, Mond und Sterne, die du befestigt: Was ist der Mensch, daß du an ihn denkst, des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?« (*Ps 8, 4-5*). Die Betrachtung der Schönheit der Schöpfung spornt dazu an, die Liebe des Schöpfers zu erkennen, jene Liebe, welche »die Sonne und die übrigen Sterne bewegt«.^[4]

3. Vor zwanzig Jahren hat Papst Johannes Paul II. die Botschaft zum Weltfriedenstag dem Thema *Friede mit Gott, dem Schöpfer, Friede mit der ganzen Schöpfung* gewidmet und damit die Auf-

merksamkeit auf die Beziehung gelenkt, die wir als Geschöpfe Gottes mit all dem haben, was uns umgibt. »In unseren Tagen bemerkt man«, schrieb er, »ein wachsendes Bewußtsein dafür, daß der Weltfriede ... auch durch den Mangel an der gebührenden Achtung gegenüber der Natur ... bedroht ist«. Und er fügte hinzu, daß das *Umweltbewußtsein* »nicht geschwächt werden darf, sondern vielmehr gefördert werden muß, so daß es sich entwickelt und reift und in Programmen und konkreten Initiativen einen angemessenen Ausdruck findet«. [5] Schon andere meiner Vorgänger haben auf die Beziehung zwischen dem Menschen und der Umwelt verwiesen. Im Jahre 1971 zum Beispiel, anlässlich des 80. Jahrestages der Enzyklika *Rerum Novarum* von Papst Leo XIII., hat Papst Paul VI. hervorgehoben, daß die Menschen »die Natur so unbedacht ausgeschlachtet haben, daß Gefahr besteht, sie zu zerstören, und daß der in solchem Mißbrauch liegende Schaden wieder auf sie selbst zurückfällt«. Und er führte weiter aus: »Aber nicht nur die Umwelt des Menschen wird für diesen stets feindlicher, wie zum Beispiel Umweltverschmutzung und Abfälle, neue Krankheiten, totale Vernichtungsgewalt. Der Mensch hat auch die menschliche Gesellschaft selbst nicht mehr im Griff, so daß er für seine Zukunft Lebensbedingungen herbeiführen kann, die für ihn ganz und gar unerträglich sind. Es handelt sich um die Soziale Frage, die so weite Dimensionen hat, daß sie die gesamte Menschheitsfamilie erfaßt«. [6]

4. Auch wenn die Kirche es vermeidet, sich zu spezifischen fachlichen Lösungen zu äußern, so bemüht sie sich als »Expertin in Menschlichkeit«, mit aller Kraft die Aufmerksamkeit auf die Beziehung zwischen dem Schöpfer, dem Menschen und der Schöpfung zu lenken. Papst Johannes Paul II. hat 1990 von einer »Umweltkrise« gesprochen, und unter dem Hinweis, daß diese in erster Linie ethischer Natur sei, hob er »die dringende moralische Notwendigkeit einer neuen Solidarität« [7] hervor. Dieser Aufruf ist heute angesichts der zunehmenden Zeichen einer Krise noch dringlicher, und es wäre unverantwortlich, dieser Krise keine ernsthafte Beachtung zu schenken. Wie könnte man gleichgültig bleiben angesichts von Phänomenen wie dem globalen Klimawandel, der Desertifikation, der Abnahme und dem Verlust der Produktivität von großen landwirtschaftlichen Gebieten, der Verschmutzung von Flüssen und Grundwasser, dem Verlust der Biodiversität, der Zunahme von außergewöhnlichen Naturereignissen und der Abholzung in tropischen Gebieten. Wie könnte man das wachsende Phänomen der sogenannten »Umweltflüchtlinge« übergehen: Menschen, die aufgrund der Umweltschäden ihre Wohngebiete – oft auch ihr Hab und Gut – verlassen müssen und danach den Gefahren und der ungewissen Zukunft einer zwangsmäßigen Umsiedlung ausgesetzt sind? Wie könnte man untätig bleiben angesichts der schon bestehenden und der drohenden Konflikte um den Zugang zu den natürlichen Ressourcen? All diese Fragen haben einen weitreichenden Einfluß auf die Umsetzung der Menschenrechte, wie zum Beispiel das Recht auf Leben, auf Nahrung, Gesundheit und Entwicklung.

5. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß die Umweltkrise nicht unabhängig von anderen Fragen bewertet werden kann, die mit ihr verknüpft sind, da sie eng mit dem Entwicklungsbegriff selbst und mit der Sicht des Menschen und seiner Beziehung zu seinen Mitmenschen und zur Schöpfung zusammenhängt. Daher ist es sinnvoll, eine *tiefgehende und weitblickende Prüfung des Entwicklungsmodells* vorzunehmen sowie über den Sinn der Wirtschaft und über ihre Ziele nachzudenken, um Mißstände und Verzerrungen zu korrigieren. Das verlangen der ökologische Zustand des Planeten sowie auch und vor allem die kulturelle und moralische Krise des Menschen, deren Symptome schon seit längerer Zeit in allen Teilen der Welt offensichtlich sind. [8] Die Menschheit braucht eine *tiefe kulturelle Erneuerung*; sie muß *jene Werte wiederentdecken, die ein festes Fundament darstellen*, auf dem eine bessere Zukunft für alle aufgebaut werden kann. Die Krisensituationen, die sie heute erlebt – sei es im Bereich der Wirtschaft, in der Nahrungsmittelversorgung, der Umwelt oder der Gesellschaft –, sind im Grunde genommen auch moralische Krisen, die alle miteinander verknüpft sind. Sie machen eine Neuplanung des gemeinsamen Wegs der Menschen notwendig. Sie erfordern insbesondere eine durch Maßhalten und Solidarität gekennzeichnete Lebensweise mit neuen Regeln und Formen des Einsatzes, die zuversichtlich und mutig die positiven Erfahrungen aufgreifen und die negativen entschieden zurückweisen. Nur so kann die derzeitige Krise *Gelegenheit zur Unterscheidung und zu einem neuen Planen* werden.

6. Stimmt es etwa nicht, daß am Ursprung dessen, was wir in einem kosmischen Sinn »Natur« nennen, ein »Plan der Liebe und der Wahrheit« steht? Die Welt »ist nicht das Ergebnis irgendeiner Notwendigkeit, eines blinden Schicksals oder des Zufalls. ... Sie geht aus dem freien Willen Gottes hervor, der die Geschöpfe an seinem Sein, seiner Weisheit und Güte teilhaben lassen wollte«. [9] Das *Buch Genesis* stellt uns auf seinen ersten Seiten das weise Projekt des Kosmos vor Augen, das eine Frucht der Gedanken Gottes ist und an dessen Spitze Mann und Frau stehen, die als Abbild des Schöpfers und ihm ähnlich geschaffen wurden, damit sie »die Erde bevölkern« und über diese als von Gott selbst eingesetzte »Verwalter« »herrschen« (vgl. *Gen 1, 28*). Die von der Heiligen Schrift beschriebene Harmonie zwischen Gott, der Menschheit und der Schöpfung wurde durch die Sünde Adams und Evas zerbrochen, durch die Sünde des Mannes und der Frau, die die Stelle Gottes einnehmen wollten und sich weigerten, sich als seine Geschöpfe zu sehen. Konsequenz dessen ist, daß auch die Aufgabe, über die Erde zu »herrschen«, sie zu »bebauen« und zu »hüten«, Schaden genommen hat und es zu einem Konflikt zwischen ihnen und der übrigen Schöpfung gekommen ist (vgl. *Gen 3, 17-19*). Der Mensch hat sich vom Egoismus beherrschen lassen und die Bedeutung von Gottes Gebot aus dem Blick verloren, und in seiner Beziehung zur Schöpfung hat er sich wie ein Ausbeuter verhalten, der über sie eine absolute Dominanz ausüben will. Die wahre Bedeutung des anfänglichen Ge-

bots Gottes bestand aber, wie es das *Buch Genesis* deutlich zeigt, nicht bloß in einer Übertragung von Autorität, sondern vielmehr in einer Berufung zur Verantwortung. Übrigens erkannte die Weisheit der Antike, daß die Natur uns nicht wie »ein Haufen von zufällig verstreutem Abfall«[10] zur Verfügung steht, während uns die biblische Offenbarung verstehen ließ, daß die Natur eine Gabe des Schöpfers ist, der ihr eine innere Ordnung gegeben hat, damit der Mensch darin die notwendigen Orientierungen finden kann, um sie »zu bebauen und zu hüten« (vgl. *Gen 2, 15*).[11] Alles, was existiert, gehört Gott, der es den Menschen anvertraut hat, aber nicht zu ihrer willkürlichen Verfügung. Wenn der Mensch nicht seine Rolle als Mitarbeiter Gottes erfüllen, sondern die Stelle Gottes einnehmen will, ruft er dadurch schließlich die Auflehnung der Natur hervor, die von ihm »mehr tyrannisiert als verwaltet wird«.[12] Der Mensch hat also die Pflicht, in verantwortlicher Weise über die Natur zu herrschen, sie zu hüten und zu bebauen.[13]

7. Leider muß man feststellen, daß eine große Zahl von Personen in verschiedenen Ländern und Regionen der Erde aufgrund der Nachlässigkeit oder Verweigerung vieler, verantwortungsbewußt mit der Natur umzugehen, wachsende Schwierigkeiten erfährt. Das Zweite Vatikanische Ökumenische Konzil hat daran erinnert, daß »Gott die Erde und was sie enthält zum Gebrauch für alle Menschen und Völker bestimmt hat«.[14] Das Schöpfungserbe gehört somit der gesamten Menschheit. Dagegen bringt das derzeitige Tempo der Ausbeutung die Verfügbarkeit einiger natürlicher Ressourcen nicht nur für die gegenwärtigen, sondern vor allem für die zukünftigen Generationen in Gefahr.[15] Es ist dann nicht schwer festzustellen, daß die Umweltschäden oft ein Ergebnis des Fehlens weitblickender politischer Programme oder auch der Verfolgung kurzfristiger wirtschaftlicher Interessen sind, die sich leider zu einer ernststen Bedrohung für die Schöpfung entwickeln. Um diesem Phänomen auf der Grundlage der Tatsache, daß »jede wirtschaftliche Entscheidung eine moralische Konsequenz«[16] hat, zu begegnen, ist es auch nötig, daß die wirtschaftlichen Aktivitäten um so mehr auf die Umwelt Rücksicht nehmen. Wenn man sich der natürlichen Ressourcen bedient, muß man sich um ihre Bewahrung kümmern, indem man auch die Kosten – was die Umwelt und den Sozialbereich betrifft – veranschlagt und als eine wesentliche Position der Kosten der wirtschaftlichen Aktivität selbst bewertet. Es kommt der internationalen Gemeinschaft und den nationalen Regierungen zu, rechte Signale zu setzen, um effektiv jenen Modalitäten der Nutzung der Umwelt entgegenzutreten, die sich als umweltschädigend erweisen. Um die Umwelt zu schützen und die Ressourcen und das Klima zu bewahren, muß man einerseits unter Beachtung von – auch unter rechtlichem und wirtschaftlichem Gesichtspunkt – recht definierten Normen handeln, und andererseits die Solidarität im Blick haben, die denen, die in den ärmsten Gebieten der Erde leben, wie auch den zukünftigen Generationen geschuldet ist.

8. In der Tat scheint es an der Zeit, zu einer aufrichtigen *Generationen übergreifenden Solidarität* zu gelangen. Die Kosten, die sich aus dem Gebrauch der allgemeinen Umweltressourcen ergeben, dürfen nicht zu Lasten der zukünftigen Generationen gehen: »Erben unserer Väter und Beschenkte unserer Mitbürger, sind wir allen verpflichtet, und jene können uns nicht gleichgültig sein, die nach uns den Kreis der Menschheitsfamilie weiten. Die Solidarität aller, die etwas Wirkliches ist, bringt für uns nicht nur Vorteile mit sich, sondern auch Pflichten. *Es handelt sich um eine Verantwortung, die die gegenwärtigen für die zukünftigen Generationen übernehmen müssen* und die auch eine Verantwortung der einzelnen Staaten und der internationalen Gemeinschaft ist«.[17] Der Gebrauch natürlicher Ressourcen müßte dergestalt sein, daß die unmittelbaren Vorteile nicht negative Folgen für die Menschen und andere Lebewesen in Gegenwart und Zukunft mit sich bringen; daß der Schutz des Privateigentums nicht den universalen Bestimmungszweck der Güter beeinträchtigt;[18] daß der Eingriff des Menschen nicht die Fruchtbarkeit der Erde gefährdet – zum Wohl der Welt heute und morgen. Neben einer aufrichtigen Generationen übergreifenden Solidarität muß die dringende moralische Notwendigkeit einer erneuerten *Solidarität innerhalb einer Generation*, besonders in den Beziehungen zwischen den Entwicklungsländern und den hochindustrialisierten Staaten, betont werden: »Die internationale Gemeinschaft hat die unumgängliche Aufgabe, die institutionellen Wege zu finden, um der Ausbeutung der nicht erneuerbaren Ressourcen Einhalt zu gebieten, und das auch unter Einbeziehung der armen Länder, um mit ihnen gemeinsam die Zukunft zu planen«.[19] *Die ökologische Krise zeigt die Dringlichkeit einer Solidarität auf, die sich über Raum und Zeit erstreckt.* Es ist in der Tat wichtig, unter den Ursachen der aktuellen ökologischen Krise die historische Verantwortung der Industrieländer zuzugeben. Aber die Entwicklungsländer und besonders die Schwellenländer sind dennoch nicht von der eigenen Verantwortung gegenüber der Schöpfung befreit, weil die Verpflichtung, Schritt für Schritt wirksame umweltpolitische Maßnahmen zu ergreifen, allen zukommt. Dies könnte leichter verwirklicht werden, wenn es weniger eigennützige Rechnungen bei den Hilfeleistungen sowie in der Weitergabe von Wissen und sauberen Technologien gäbe.

9. Zweifellos besteht einer der grundlegenden Kernpunkte, die von der internationalen Gemeinschaft anzugehen sind, darin, für die energetischen Ressourcen gemeinsame und vertretbare Strategien zu finden, um dem Energiebedarf der gegenwärtigen und der zukünftigen Generationen Genüge zu leisten. Zu diesem Zweck müssen die technologisch fortgeschrittenen Gesellschaften bereit sein, Verhaltensweisen zu fördern, die von einem Maßhalten geprägt sind, indem sie den eigenen Energiebedarf reduzieren und die Nutzungsbedingungen verbessern. Zugleich ist es notwendig, die Erforschung und Anwendung von umweltverträglicheren Energien und die »weltweite Neuverteilung der Energiereserven«

zu fördern, »so daß auch die Länder, die über keine eigenen Quellen verfügen, dort Zugang erhalten können«.[20] Die ökologische Krise bietet daher die historische Gelegenheit, eine kollektive Antwort zu erarbeiten, die darauf abzielt, das Modell globaler Entwicklung in eine Richtung zu lenken, die der Schöpfung und einer ganzheitlichen Entwicklung des Menschen größeren Respekt zollt, weil es sich an den typischen Werten der Nächstenliebe in der Wahrheit orientiert. Ich erhoffe deshalb die Annahme eines Entwicklungsmodells, das auf der Zentralität der menschlichen Person gegründet ist, auf der Förderung des gemeinsamen Wohls und der Teilhabe daran, auf der Verantwortlichkeit, auf dem Bewußtsein der notwendigen Änderung des Lebensstils und auf der Klugheit, jener Tugend, welche die heute auszuführenden Handlungen anzeigt mit Rücksicht darauf, was morgen geschehen kann.[21]

10. Um die Menschheit zu einer nachhaltigen Bewirtschaftung der Umwelt und der Ressourcen der Erde zu führen, ist der einzelne dazu berufen, seine Intelligenz im Bereich der wissenschaftlichen Forschung und Technologie sowie in der Anwendung der daraus resultierenden Entdeckungen einzusetzen. Die »neue Solidarität«, die Papst Johannes Paul II. in der *Weltfriedensbotschaft von 1990* [22] anmahnte, und die »weltweite Solidarität«, die ich selbst in der *Weltfriedensbotschaft von 2009* [23] in Erinnerung gerufen habe, erweisen sich als grundlegende Haltungen, um den Einsatz für die Erhaltung der Schöpfung durch ein System des Gebrauchs der Ressourcen der Erde, welches auf internationaler Ebene besser koordiniert wird, zu lenken. Dies gilt vor allem für die augenblickliche Situation, in der in immer deutlicherer Weise die starke Wechselbeziehung zum Vorschein kommt, die zwischen der Bekämpfung von Umweltschäden und der Förderung der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen besteht. Es handelt sich um eine unabdingbare Dynamik, insofern »die volle Entwicklung nur in einer solidarischen Entwicklung der Menschheit geschehen«[24] kann. Mit den vielen wissenschaftlichen Möglichkeiten und den potentiellen innovativen Prozessen, die es heute gibt, können befriedigende Lösungen geliefert werden, welche die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt harmonisch gestalten. Zum Beispiel ist es nötig, die Forschungen zu fördern, die darauf abzielen, die wirksamsten Modalitäten zur Nutzung der großen Kapazität der Solarenergie zu ermitteln. Ebenso ist die Aufmerksamkeit auf die mittlerweile weltweite Problematik des Wassers und auf das globale hydrogeologische System zu richten, dessen Kreislauf von primärer Bedeutung für das Leben auf der Erde ist und dessen Stabilität durch klimatische Veränderungen stark bedroht wird. Gleichmaßen sind geeignete Strategien der ländlichen Entwicklung zu suchen, welche die Kleinbauern und ihre Familien in den Mittelpunkt stellen. Es ist auch nötig, geeignete Maßnahmen zur Bewirtschaftung der Wälder wie auch zur Abfallentsorgung bereitzu-

stellen und die vorhandenen Synergien zwischen den Maßnahmen gegen den Klimawandel und der Armutsbekämpfung zur Geltung zu bringen. Hierzu sind engagierte nationale Maßnahmen notwendig, und diese sind durch einen unerläßlichen internationalen Einsatz zu ergänzen, der vor allem mittel- und langfristig bedeutende Vorteile mit sich bringen wird. Insgesamt ist es erforderlich, die Logik des bloßen Konsums hinter sich zu lassen, um landwirtschaftliche und industrielle Produktionsformen zu fördern, die die Schöpfungsordnung achten und den primären Bedürfnissen aller Rechnung tragen. Die ökologische Frage ist nicht nur im Hinblick auf die fürchterlichen Perspektiven anzugehen, die sich durch die Umweltschäden am Horizont abzeichnen. Sie muß vor allem von der Suche nach einer echten Solidarität in weltweitem Umfang getragen sein, die durch die Werte der Liebe, der Gerechtigkeit und des Gemeinwohls inspiriert wird. Im übrigen habe ich bereits daran erinnert, daß »die Technik niemals nur Technik ist. Sie zeigt den Menschen und sein Streben nach Entwicklung, sie ist Ausdruck der Spannung des menschlichen Geistes bei der schrittweisen Überwindung gewisser materieller Bedingungen. *Die Technik fügt sich daher in den Auftrag ein, "die Erde zu bebauen und zu hüten"* (vgl. *Gen 2, 15*), den Gott dem Menschen erteilt hat, und muß darauf ausgerichtet sein, jenen Bund zwischen Mensch und Umwelt zu stärken, der Spiegel der schöpferischen Liebe Gottes sein soll«.[25]

11. Es zeigt sich immer deutlicher, daß das Thema der Umweltverschmutzung das Verhalten eines jeden von uns sowie die heute gängigen Lebensstile und Modelle des Konsums und der Produktion, die oft aus sozialer Sicht, aus Umweltschutzgründen und sogar aus wirtschaftlichen Überlegungen untragbar sind, zur Rechenhaft ruft. Es ist mittlerweile unerläßlich, daß es zu einem tatsächlichen Umdenken kommt, das alle zur Annahme *neuer Lebensweisen* führt, »in denen die Suche nach dem Wahren, Schönen und Guten und die Verbundenheit mit den anderen für ein gemeinsames Wachstum jene Elemente sind, die die Entscheidungen für Konsum, Sparen und Investitionen bestimmen«.[26] Es muß immer mehr dazu erzogen werden, den Frieden durch weitsichtige Optionen auf persönlicher, familiärer, gemeinschaftlicher und politischer Ebene zu fördern. Wir alle sind für den Schutz und die Bewahrung der Schöpfung verantwortlich. Diese Verantwortung kennt keine Einschränkungen. Im Sinne des *Subsidiaritätsprinzips* ist es bedeutsam, daß sich jeder auf der ihm entsprechenden Ebene dafür einsetzt, daß das Übergewicht der Partikularinteressen überwunden wird. Eine Aufgabe der Sensibilisierung und der Schulung kommt besonders den verschiedenen Einrichtungen der Zivilgesellschaft und den Nicht-Regierungs-Organisationen zu, die sich entschieden und großzügig für die Verbreitung einer ökologischen Verantwortung einsetzen. Diese müßte immer mehr in der Achtung der »Humanökologie« verankert sein. Es sei

auch an die Verantwortung der Medien in diesem Bereich erinnert, die positive Beispiele als Anregung vorstellen können. Der Einsatz für die Umwelt erfordert also eine weite und globale Sicht der Welt; eine gemeinsame und verantwortungsvolle Anstrengung, um von einer auf das selbstsüchtige nationalistische Interesse konzentrierten Denkweise zu einer Vision zu gelangen, die stets die Bedürfnisse aller Völker in den Blick nimmt. Wir können gegenüber dem, was um uns geschieht, nicht gleichgültig bleiben; denn die Schädigung irgendeines Teils des Planeten würde auf alle zurückfallen. Die Beziehungen zwischen den Personen, den gesellschaftlichen Gruppen und den Staaten, sowie jene zwischen Mensch und Umwelt, müssen sich den Stil der Achtung und der »Liebe in der Wahrheit« aneignen. In diesem weiten Zusammenhang ist es um so wünschenswerter, daß die Bemühungen der internationalen Staatengemeinschaft umgesetzt und erwidert werden, welche auf eine fortschreitende Abrüstung und auf eine Welt ohne Atomwaffen abzielen, die schon allein durch ihr Vorhandensein das Leben des Planeten und den Prozeß der ganzheitlichen Entwicklung der Menschheit in Gegenwart und Zukunft bedrohen.

12. *Die Kirche trägt Verantwortung für die Schöpfung* und ist sich bewußt, daß sie diese auch auf politischer Ebene ausüben muß, um die Erde, das Wasser und die Luft als Gaben Gottes, des Schöpfers, für alle zu bewahren und vor allem um den Menschen vor der Gefahr der Selbstzerstörung zu schützen. Die Schädigung der Natur hängt nämlich eng mit der Kultur zusammen, die das Zusammenleben der Menschen prägt; denn »wenn in der Gesellschaft die "Humanökologie" respektiert wird, profitiert davon auch die Umweltökologie«. [27] Man kann von den jungen Menschen nicht verlangen, daß sie vor der Umwelt Achtung haben sollen, wenn ihnen in der Familie und in der Gesellschaft nicht geholfen wird, vor sich selbst Achtung zu haben: Das Buch der Natur ist einmalig sowohl bezüglich der Umwelt wie der persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Ethik. [28] Die Pflichten gegenüber der Umwelt leiten sich von den Pflichten gegenüber der Person an sich und in ihren Beziehungen zu den anderen ab. Ich ermutige daher gerne zu einer Erziehung zu einem Umweltbewußtsein, das, wie ich in der Enzyklika *Caritas in veritate* geschrieben habe, eine authentische »Humanökologie« einschließt und folglich mit erneuerter Überzeugung sowohl die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens in jeder Phase und jeder Lage wie auch die Würde des Menschen und die unerläßliche Aufgabe der Familie, in der zur Nächstenliebe und zur Schonung der Natur erzogen wird, bekräftigt. [29] Das menschliche Erbe der Gesellschaft muß bewahrt werden. Dieser Schatz von Werten hat seinen Ursprung und seinen Rahmen im natürlichen Sittengesetz, das der Achtung vor dem Menschen und vor der Schöpfung zugrunde liegt.

13. Es darf schließlich nicht die vielsagende Tatsache vergessen werden, daß sehr viele Menschen Ruhe und Frieden finden und sich erneuert

und gestärkt fühlen, wenn sie in enger Berührung mit der Schönheit und mit der Harmonie der Natur sind. Es besteht daher eine Art gegenseitiger Austausch: Wenn wir für die Schöpfung sorgen, erfahren wir, daß Gott durch die Natur auch für uns sorgt. Andererseits führt eine korrekte Sicht der Beziehung zwischen Mensch und Umwelt nicht dazu, die Natur zu verabsolutieren oder sie für wichtiger als den Menschen selbst zu halten. Wenn das Lehramt der Kirche gegenüber einer Sicht der Umwelt, die vom Öko- und vom Biozentrismus geprägt ist, Befremden äußert, so tut sie dies, weil eine solche Sicht den Seins- und Wertunterschied zwischen der menschlichen Person und den übrigen Lebewesen eliminiert. Damit wird de facto die höhere Identität und Rolle des Menschen verneint und einer egalitären Sicht der »Würde« aller Lebewesen Vorschub geleistet. Das öffnet einem neuen Pantheismus mit neuheidnischen Akzenten, die das Heil des Menschen allein von einer rein naturalistisch verstandenen Natur herleiten, die Türen. Die Kirche lädt hingegen dazu ein, die Frage auf sachliche Weise anzugehen, in der Achtung der »Grammatik«, die der Schöpfer seinem Werk eingeschrieben hat, indem er dem Menschen die Rolle eines Hüters und verantwortungsvollen Verwalters der Schöpfung übertragen hat. Diese Rolle darf der Mensch gewiß nicht mißbrauchen, aber auch nicht von sich weisen. Denn die gegenteilige Position der Verabsolutierung der Technik und der menschlichen Macht wird letztendlich nicht nur zu einem schweren Angriff auf die Natur, sondern auch auf die Würde des Menschen selbst. [30]

14. *Willst du den Frieden fördern, so bewahre die Schöpfung.* Das Streben nach Frieden seitens aller Menschen guten Willens wird gewiß dadurch erleichtert, daß sie gemeinsam die untrennbare Beziehung zwischen Gott, den Menschen und der ganzen Schöpfung anerkennen. Von der göttlichen Offenbarung geleitet und im Einklang mit der Tradition der Kirche leisten die Christen dazu ihren Beitrag. Sie sehen den Kosmos und seine Wunder im Licht des Schöpfungswerks des Vaters und des Erlösungswerks Christi, der mit seinem Tod und seiner Auferstehung »alles im Himmel und auf Erden« (*Kol 1, 20*) mit Gott versöhnt hat. Der gekreuzigte und auferstandene Christus hat der Menschheit die Gabe seines heiligmachenden Geistes geschenkt, der den Lauf der Geschichte leitet in Erwartung des Tages, an dem mit der Wiederkunft des Herrn in Herrlichkeit »ein neuer Himmel und eine neue Erde« (*2 Petr 3, 13*) hervortreten werden, in denen für immer die Gerechtigkeit und der Friede wohnen. Natur und Umwelt zu schützen, um eine Welt des Friedens aufzubauen, ist daher Pflicht eines jeden Menschen. Es ist eine dringende Herausforderung, die mit einem erneuerten und von allen mitgetragenen Einsatz angegangen werden muß; es ist eine willkommene Gelegenheit, um den zukünftigen Generationen die Perspektive einer besseren Zukunft für alle zu geben. Dessen mögen sich die Verantwortlichen der Nationen bewußt sein und alle auf jeder Ebene, denen das Los der Menschheit am Herzen liegt: Die Bewahrung der Schöp-

fung und die Verwirklichung des Friedens sind eng miteinander verbunden! Darum lade ich alle Gläubigen ein, mit Eifer zu Gott, dem allmächtigen Schöpfer und barmherzigen Vater, zu beten, damit im Herzen jedes Menschen dieser nachdrückliche Appell Widerhall finde, angenommen und gelebt werde: *Willst du den Frieden fördern, so bewahre die Schöpfung.*

Aus dem Vatikan, am 08.12.2009

BENEDICTUS PP. XVI

- [1] *Katechismus der Katholischen Kirche*, 198.
 [2] Benedikt XVI., Botschaft zum Weltfriedenstag 2008, 7.
 [3] Vgl. Nr. 48.
 [4] Dante Alighieri, *Göttliche Komödie, Paradies, XX-XIII*, 145.
 [5] *Botschaft zum Weltfriedenstag 1990*, 1.
 [6] Apostolisches Schreiben *Octogesima adveniens*, 21.
 [7] *Botschaft zum Weltfriedenstag 1990*, 10.
 [8] Vgl. Benedikt XVI., Enzyklika *Caritas in veritate*, 32.
 [9] *Katechismus der katholischen Kirche*, 295.
 [10] Heraklit von Ephesus (ca. 535 - 475 v. Chr.), Fragment 22B124, in: H. Diels - W. Kranz, *Die Fragmente der Vorsokratiker*, Weidmann, Berlin 1952⁵.
 [11] Vgl. Benedikt XVI., Enzyklika *Caritas in veritate*, 48.
 [12] Johannes Paul II., Enzyklika *Centesimus annus*, 37.
 [13] Vgl. Benedikt XVI., Enzyklika *Caritas in veritate*, 50.
 [14] Pastoraldekretation *Gaudium et spes*, 69.
 [15] Vgl. Johannes Paul II., Enzyklika *Sollicitudo rei socialis*, 34.
 [16] Benedikt XVI., Enzyklika *Caritas in veritate*, 37.
 [17] Päpstlicher Rat für Gerechtigkeit und Frieden, *Kompendium der Soziallehre der Kirche*, 467; vgl. Paul VI., Enzyklika *Populorum progressio*, 17.
 [18] Vgl. Johannes Paul II., Enzyklika *Centesimus annus*, 30-31.43.
 [19] Benedikt XVI., Enzyklika *Caritas in veritate*, 49.
 [20] Ebd.
 [21] Vgl. hl. Thomas von Aquin, *S. Th.* II-II, q. 49, 5.
 [22] Vgl. Nr. 9.
 [23] Vgl. Nr. 8.
 [24] Paul VI., Enzyklika *Populorum progressio*, 43.
 [25] Enzyklika *Caritas in veritate*, 69.
 [26] Johannes Paul II., Enzyklika *Centesimus annus*, 36.
 [27] Benedikt XVI., Enzyklika *Caritas in veritate*, 51.
 [28] Vgl. ebd., 15.51.
 [29] Vgl. ebd., 28.51.61; Johannes Paul II., Enzyklika *Centesimus annus*, 38.39.
 [30] Vgl. Benedikt XVI., Enzyklika *Caritas in veritate*, 70.

Nr. 3 Botschaft des Heiligen Vaters zum Welttag des Migranten und Flüchtlings 2010

"Die minderjährigen Migranten und Flüchtlinge"

Liebe Brüder und Schwestern!

Die Feier des Welttages der Migranten und Flüchtlinge bietet mir erneut die Gelegenheit, die ständige Fürsorge der Kirche gegenüber all denen zum Ausdruck zu bringen, die auf verschiedene Weise mit der Erfahrung der Migration konfrontiert sind. Es handelt sich dabei um ein Phänomen, das uns – wie ich in der Enzyklika *Caritas in veritate* geschrieben habe – erschüttert aufgrund der Menge der betroffenen Personen, aufgrund der sozialen, wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und religiösen Probleme, die es aufwirft, und aufgrund der dramatischen Herausforderungen, vor die es die Nationen und die internationale Gemeinschaft stellt. Jeder Migrant ist eine menschliche Person, die als solche unveräußerliche Grundrechte besitzt, die von allen und in jeder Situation respektiert werden müssen (vgl. Nr. 62). Das diesjährige Thema: "*Die minderjährigen Migranten und Flüchtlinge*" berührt einen Aspekt, dem die Christen besondere Aufmerksamkeit widmen, eingedenk der mahnenden Worte Christi, der beim Jüngsten Gericht all das, was wir "für einen seiner geringsten Brüder" getan oder aber nicht getan haben, so beurteilen wird, als hätten wir es für ihn selbst getan (vgl. *Mt* 25,40.45). Und wie könnten wir denn in den minderjährigen Migranten und Flüchtlingen nicht unsere "geringsten Brüder" erkennen? Jesus hat als Kind persönlich die Erfahrung der Migration durchlebt, als er, wie es im Bericht des Evangeliums heißt, zusammen mit Josef und Maria nach Ägypten fliehen mußte, um den Drohungen des Herodes zu entkommen (vgl. *Mt* 2,14).

Obwohl die Kinderrechtskonvention in aller Deutlichkeit hervorhebt, daß das Wohl des Kindes vorrangig zu berücksichtigen ist (vgl. Art. 3) und dem Kind in gleicher Weise wie einem Erwachsenen alle grundlegenden Rechte der Person zuerkannt werden müssen, ist dies in der Realität bedauerlicherweise nicht immer der Fall. Während nämlich in der öffentlichen Meinung das Bewußtsein dafür wächst, daß ein umfassendes und wirkungsvolles Handeln zum Schutz der Minderjährigen notwendig ist, sind in Wirklichkeit viele von ihnen sich selbst überlassen und laufen Gefahr, ausgebeutet zu werden. Diese dramatische Situation, in der sie sich befinden, hat mein verehrter Vorgänger Johannes Paul II. in der Botschaft angesprochen, die er am 22. September 1990 aus Anlaß des Weltgipfels der Kinder an den Generalsekretär der Vereinten Nationen richtete. "Ich bin Zeuge", so schrieb er, "für die herzerreißenden Schreie von Millionen von Kindern auf jedem Kontinent. Sie sind am verwundbarsten, weil sie am wenigsten in der Lage sind, ihre Stimme zu Gehör zu bringen" (*O.R. dt.*, Nr. 46, 16.11.1990, S. 15). Es ist mein aufrichtiger Wunsch, daß den min-

derjährigen Migranten die nötige Aufmerksamkeit entgegengebracht werde, denn sie brauchen ein soziales Umfeld, das ihre physische, kulturelle, geistliche und moralische Entwicklung ermöglicht und fördert. In einem fremden Land ohne feste Bezugspunkte aufzuwachsen bereitet vor allem denjenigen unter ihnen, die ohne die Unterstützung der Familie aufwachsen müssen, zahlreiche und mitunter massive Entbehrungen und Schwierigkeiten.

Ein typischer Aspekt der Migration von Minderjährigen ist die Situation der in den jeweiligen Gastländern geborenen Kinder sowie derjenigen, die nicht mit den nach ihrer Geburt emigrierten Eltern zusammenleben, sondern erst zu einem späteren Zeitpunkt mit ihnen zusammenkommen. Diese Heranwachsenden gehören zwei Kulturen an und sind mit all den Vor- und Nachteilen konfrontiert, die mit dieser zweifachen Zugehörigkeit verbunden sind, obgleich ihnen dieser Lebensumstand auch die Gelegenheit geben kann, den Reichtum der Begegnung zwischen verschiedenen kulturellen Traditionen zu erfahren. Es ist wichtig, daß ihnen der Schulbesuch und die spätere Eingliederung in die Welt der Arbeit ermöglicht werden und sie durch angemessene Strukturen im sozialen Bereich und im Bildungswesen in die Gesellschaft integriert werden. Dabei darf nie vergessen werden, daß das Jugendalter eine grundlegende Etappe auf dem Bildungsweg des Menschen darstellt.

Eine besondere Gruppe von Minderjährigen sind die asylsuchenden Flüchtlinge, die aus verschiedenen Gründen ihr Land, in dem sie nicht den nötigen Schutz erfahren, verlassen haben. Die Statistiken zeigen, daß ihre Zahl im Ansteigen begriffen ist. Es handelt sich also um ein Phänomen, das aufmerksam untersucht und mit koordinierten Aktionen angegangen werden muß. Anzuwenden sind dabei die geeigneten Maßnahmen zur Vorbeugung, zum Schutz und zur Aufnahme, die auch in der Kinderrechtskonvention vorgesehen sind (vgl. Art. 22).

In besonderer Weise wende ich mich nun an die Pfarreien und die vielen katholischen Vereinigungen, die, beseelt vom Geist des Glaubens und der Liebe, große Anstrengungen unternehmen, um den Nöten dieser unserer Brüder und Schwestern abzuhelpen. Ich bringe meine Dankbarkeit zum Ausdruck für dieses mit beeindruckender Großherzigkeit geleistete Werk und möchte alle Christen einladen, sich der sozialen und pastoralen Herausforderung bewußt zu werden, vor die uns die Situation der minderjährigen Migranten und Flüchtlinge stellt. In unseren Herzen hallen die Worte Jesu wider: "Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen" (*Mt 25,35*) sowie das grundlegende Gebot, das er uns hinterlassen hat: Gott mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all unseren Gedanken zu lieben, was in untrennbarer Verbindung zum Gebot der Nächstenliebe steht (vgl. *Mt 22,37-39*). Diese Worte regen uns an, darüber nachzudenken, daß jede unserer konkreten Taten zuallererst vom Glauben an das Wirken der Gnade und der göttlichen Vorsehung erfüllt sein muß. Auf diese Weise wird auch die Gastfreundschaft und Solidarität gegenüber dem Fremden, vor allem wenn es sich bei ihnen um Kinder handelt, zur Verkündigung des Evangeliums der Solidarität. Die Kirche verkündet es, indem sie ihre Arme öffnet und sich dafür einsetzt, daß die Rechte der Migranten und Flüchtlinge respektiert werden, wobei sie die Verantwortlichen der Nationen, der internationalen Organisationen und Einrichtungen zur Schaffung geeigneter Initiativen zugunsten dieser Menschen aufruft. Die selige Jungfrau Maria wache über all diese Menschen und helfe uns, die Schwierigkeiten der Menschen, die fern von ihrer Heimat leben, zu verstehen. Ich versichere all jene, die zu dieser weiten Welt der Migranten und Flüchtlinge gehören, meines Gebets und erteile ihnen von Herzen meinen Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, 16.10.2009

BENEDICTUS PP. XVI

Verlautbarungen der deutschen Bischöfe

Nr. 4 Aufruf der deutschen Bischöfe zur Fastenaktion Misereor 2010

Liebe Schwestern und Brüder,

wo Hunger und Krankheit die Menschen bedrücken, da hilft Misereor. Das Werk der deutschen Katholiken für Entwicklungshilfe setzt sich für Frieden, Versöhnung und Gerechtigkeit ein. Wo Kinder und Jugendliche keine Ausbildung erhalten, gibt Misereor eine Zukunftschance. Das alles ist möglich durch Ihre großzügigen Spenden. Für diese treue Hilfe seit mehr als 50 Jahren ganz herzlichen Dank!

In den Wochen vor Ostern führt Misereor jedes Jahr die bundesweite Fastenaktion durch. In diesem Jahr steht sie unter dem Leitwort "Gottes Schöpfung bewahren – damit alle leben können". Die Folgen des Klimawandels bedrohen gerade die Menschen in den armen Ländern. Indem wir in Nord und Süd Gottes Schöpfung bewahren, handeln wir verantwortlich gegenüber unseren Kindern und den künftigen Generationen.

Ihre Spende am fünften Fastensonntag schenkt Hoffnung. Sie eröffnet Menschen in Hunger und Krankheit neue Lebensperspektiven. Wir deutschen Bischöfe bitten Sie: Setzen Sie auch in diesem Jahr ein Zeichen der Solidarität!

Würzburg, 24.11.2009

Für das Bistum Essen

+ Franz Vorrath

Diözesanadministrator

Dieser Aufruf soll am 4. Fastensonntag, dem 14.03.2010, in allen Gottesdiensten (auch am Vorabend) verlesen werden. Der Ertrag der Kollekte am 5. Fastensonntag, dem 21.03.2010, ist ausschließlich für das Bischöfliche Hilfswerk Misereor bestimmt.

Verlautbarungen des Diözesanadministrators

Nr. 5 Profanierungsdekret

Im Jahre 1960 wurde die Heilig-Geist-Kirche konsekriert. Über einen Zeitraum von fast 50 Jahren haben sich in ihr die Christen im Duisburger Stadtteil Buchholz zu Gebet und Gottesdienst versammelt. Im Zuge der Neuordnung der Pfarrenstruktur, die den Erhalt der pastoralen Handlungsfähigkeit der Kirche von Essen zum Ziel hat, haben die zuständigen Träger der Mitverantwortung beschlossen, das dem Heiligen Geist geweihte Kirchengebäude abreißen zu lassen. Indem ich diesen Beschluss akzeptiere, verfüge ich hiermit gemäß can. 1212 CIC per Dekret die Profanierung des genannten Gotteshauses.

Essen, 09.12.2009

+ Franz Vorrath
Diözesanadministrator

L.S.

Ursula R. Kanther
Kanzlerin der Kurie

Nr. 6 Profanierungsdekret

Im Jahre 1954 wurde die St. Stephanus-Kirche konsekriert. Über einen Zeitraum von 55 Jahren haben sich in ihr die Christen im Essener Stadtteil Holsterhausen zu Gebet und Gottesdienst versammelt. Im Zuge der Neuordnung der Pfarrenstruktur, die den Erhalt der pastoralen Handlungsfähigkeit der Kirche von Essen zum Ziel hat, haben die zuständigen Träger der Mitverantwortung beschlossen, das dem heiligen Stephanus geweihte Kirchengebäude zwecks Umnutzung zu verkaufen. Indem ich diesen Beschluss akzeptiere, verfüge ich hiermit gemäß can. 1212 CIC per Dekret die Profanierung des genannten Gotteshauses.

Essen, 09.12.2009

+ Franz Vorrath
Diözesanadministrator

L.S.

Ursula R. Kanther
Kanzlerin der Kurie

Nr. 7 Regelung gemäß § 15 Abs. 7 der Ordnung der Arbeitsrechtlichen Kommission des Deutschen Caritasverbandes e. V.

1. Bezüglich des Antrages 42/RK NRW der "Katholisches Krankenhaus St. Josef gGmbH" in Essen-Werden wird das Vorliegen eines unabwendbaren Regelungsbedürfnisses festgestellt.

2. In Abweichung zu Abschnitt XIV der Anlage 1 zu den AVR wird folgendes angeordnet:

a) Die Fälligkeit der Weihnachtswendung für das Jahr 2009 gemäß Abschnitt XIV (f) der Anlage 1 AVR wird ausgesetzt.

b) Darüber hinaus werden Dienstgeber und Mitarbeitervertretung ermächtigt, über den Wegfall der Weihnachtswendung eine Vereinbarung entsprechend dem Antrag 42/RK NRW mit unmittelbarer rechtlicher Wirkung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der "Katholisches Krankenhaus St. Josef gGmbH" zu treffen.

3. Die vorstehenden Regelungen setze ich für das Bistum Essen in Kraft.

Essen, 10.11.2009

+ Franz Vorrath
Diözesanadministrator

Nr. 8 Änderung der Ordnung über die Gestellung von Ordensmitgliedern

Die Ordnung über die Gestellung von Ordensmitgliedern erhält in § 4 "Höhe des Gestellungsgeldes" zuletzt geändert am 01.01.2008 folgende Neufassung:

Absatz 1 wird geändert:

§ 4 Höhe des Gestellungsgeldes

1) Das Gestellungsgeld beträgt jährlich für die

Gestellungsgruppe I: EURO 56.760,00
(monatlich 4.730,00 EURO)

Gestellungsgruppe II: EURO 42.960,00
(monatlich 3.580,00 EURO)

Gestellungsgruppe III: EURO 32.640,00
(monatlich 2.720,00 EURO)

Die Änderung tritt mit Wirkung zum 01.01.2010 in Kraft.

Essen, 10.12.2009

+ Franz Vorrath
Diözesanadministrator

Nr. 9 Entlastung für das Haushaltsjahr 2008

Diözesanadministrator Franz Vorrath hat der Empfehlung des Kirchensteuerrates vom 05.12.2009 entsprochen und der Verwaltung uneingeschränkte Entlastung für die Jahresrechnung des Haushaltsjahres 2008 erteilt.

Essen, 10.12.2009

Dr. Hans-Werner Thönnies
Ständiger Vertreter
des Diözesanadministrators

Nr. 10 Festsetzung des Haushaltsplanes für das Haushaltsjahr 2010

Der Kirchensteuerrat des Bistums Essen hat in seiner Sitzung am 05.12.2009 den Haushaltsplan 2010 beschlossen. Ich setze hiermit den nachgehefteten Haushaltsplan 2010 in Erträgen und Aufwendungen mit

EUR 196.385.336

fest.

Der Kirchensteuerrat hat die Verwaltung ermächtigt, im Bedarfsfall bei allen Ausgaben, zu denen das Bistum nicht durch Gesetz oder Vertrag verpflichtet ist, notwendige Sperrungen der Haushaltsansätze anzuordnen.

Essen, 10.12.2009

+ Franz Vorrath
Diözesanadministrator

Haushaltsplan 2010				
<i>Gesamtplan</i>				
		Ansatz 2010	Ansatz 2009	Ergebnis 2008
Erträge aus Kirchensteuer		147.318.068 €	161.841.430 €	178.915.732 €
Erträge aus laufender Verwaltung		47.250.468 €	50.212.437 €	47.962.246 €
Finanzerträge		1.799.800 €	1.726.800 €	2.788.293 €
Außerordentliche Erträge		17.000 €	17.000 €	64.723 €
Rücklagenentnahmen		0 €	0 €	0 €
Summe Erträge (nach Entn. Rücklage) =		196.385.336 €	213.797.667 €	229.730.994 €
Aufwendungen aus Kirchensteuer		16.947.527 €	22.327.791 €	24.965.764 €
Aufwendungen aus laufender Verwaltung		176.829.288 €	183.776.124 €	185.649.598 €
Finanzaufwendungen		1.857.550 €	1.875.550 €	1.785.082 €
Außerordentliche Aufwendungen		5.000 €	5.000 €	10.268 €
Rücklagenzuführungen		745.971 €	5.813.202 €	17.320.282 €
Summe Aufwendungen (nach Zuf. Rücklage) =		196.385.336 €	213.797.667 €	229.730.994 €

Nr. 12 Feststellung des Gesamtergebnisses der Wahl zum Kirchensteuerrat

Gemäß § 15 der Wahlordnung für den Kirchensteuerrat der Diözese Essen (Kirchliches Amtsblatt 2009, S. 195) wird das Gesamtergebnis der Wahl zum Kirchensteuerrat für die 9. Amtsperiode (2010-2014) festgestellt:

Gewählte Priester:

P f e f f e r , Klaus, Diözesanjugendseelsorger,
Rektor
P i n g e l , Wolfgang, Pastor

Mitglieder aus den Wahlbezirken:

1. Altena-Lüdenscheid
O v e r b e c k , Udo
2. Bochum-Mitte
K o s t , Hans-Rainer
3. Bochum-Ost und -Süd
G ö r d e s , Gerhard
4. Bochum-Wattenscheid
H e n n i n g , Rüdiger
5. Bottrop
H o m m e s , Franz-Jürgen
6. Duisburg-Mitte und -Süd
S t o c k h o f e , Fritz
7. Duisburg-Hamborn und -Ruhrort
N i e d r i g , Dr. Hans-Peter
8. Essen-Mitte, -Altendorf und -Rellinghausen
S t e i n i g , Gerd Heinz
9. Essen-Borbeck und -Stoppenberg
B u n t e , Manfred
10. Essen-Heisingen-Kupferdreh, Essen-Steele
und Essen-Werden
F e l d e r h o f f , Reimund
11. Gelsenkirchen
K r e n t z e k , Gerhard
12. Gelsenkirchen-Buer
S c h ä f e r , Hermann
13. Gladbeck
S ö t h e , Christoph
14. Hattingen-Schwelm
D ü b b e r s , Michael
15. Mülheim
S p r e n g e r , Hans-Peter
16. Oberhausen
H i c k m a n n , Lothar
17. Oberhausen-Osterfeld und -Sterkrade
S a l h o f e n , Ulrich Joachim

Essen, 10.12.2009

Dr. Hans-Werner Thönnies
Ständiger Vertreter des
Diözesanadministrators

Nr. 13 Hinweise zur Durchführung der Misereor-Fastenaktion 2010

Gottes Schöpfung bewahren – damit alle leben können

Die 52. Fastenaktion des Bischöflichen Hilfswerkes Misereor steht erneut unter dem Leitwort: "Gottes Schöpfung bewahren, damit alle leben können". So soll die Aufmerksamkeit auf die verheerenden Auswirkungen des Klimawandels für die Armen im Süden gelenkt werden. Als Christen sind wir aufgerufen, mit unserem Gebet, mit unserem Engagement und unserer materiellen Unterstützung den Armen und Notleidenden in weltweiter Solidarität zu helfen.

Eröffnung der Misereor-Fastenaktion

Die 52. Misereor-Fastenaktion wird am 1. Fastensonntag (21.02.2010) eröffnet. Gemeinsam mit Bischöfen, Partnern und Gästen aus aller Welt feiert Misereor um 10.00 Uhr im Paulus-Dom in Münster einen weltkirchlichen Gottesdienst, der von der ARD live übertragen wird.

Die Misereor-Aktion in den Gemeinden

- Als täglicher Begleiter durch die Fastenzeit lädt der Misereor-Fastenskalender 2010 insbesondere Familien und Gruppen zur Misereor-Fastenaktion ein. Materialien zur Kinderfastenaktion (u. a. Comic, Opferkästchen, eine Kinderweltkarte und ein Singspiel) können bestellt werden, ein Online-Fastenbrevier mit Fastenimpulsen für jeden Tag ist über die Website www.misereor.de abrufbar. Für Jugendliche gibt es die Aktion "7 x mehr leben" mit Impulsen für Jugendarbeit und Unterricht.
- Anregungen zur Gestaltung von Gottesdiensten während der Fastenzeit erhalten Sie mit den "Liturgischen" Bausteinen. Dazu zählen Predigtvorschläge, Anregungen für einen Kreuzweg und für Bußgottesdienste, Bausteine für einen Gottesdienst zum Hungertuch sowie für Jugend- und Kindergottesdienste.
- Auch im Jahr 2010 spielt das Misereor-Hungertuch eine zentrale Rolle für die Gestaltung der Fastenzeit in den Gemeinden. Das aktuelle Hungertuch und zahlreiche Begleitmaterialien (Arbeitsheft mit DVD, Meditationen, Gebetsbilder etc.) laden zur Auseinandersetzung mit diesem Thema ein.
- Für die Pfarrbriefe gibt es einen bestellbaren Pfarrbriefmantel sowie eine Beilage mit Hinweisen auf die Fastenaktion.
- Hängen Sie bitte das Aktionsplakat an gut sichtbarer Stelle in Ihrer Gemeinde aus. Bitte versehen Sie den Opferstock in der Kirche mit dem Misereor-Opferstockschild.
- Viele Gemeinden bieten am Misereor-Sonntag (21.03.2010) ein Fastenessen zu Gunsten von Misereor-Projekten an. Auch mit der Aktion "Solidarität geht" sind Pfarrgemeinden, Schulen und Verbände zu einem sichtbaren Zeichen gelebter Solidarität aufgerufen. Hilfen zur Vorbereitung finden Sie im "Aktionsheft zur Fastenaktion" und in einer kleinen "Arbeitshilfe Fastenessen".

- Am 19.03.2010 ist wieder "Coffee-Stop-Tag". Beteiligen Sie sich an der bundesweiten Aktion rund um den fair gehandelten Kaffee! Mehr Informationen unter www.misereor.de/coffee-stop.

- Auf der Misereor-Homepage www.misereor.de gibt es auch die Möglichkeit, das Engagement Ihrer Gemeinde im Rahmen der Fastenaktion vorzustellen und sich mit anderen Gemeinden auszutauschen. Sie können Ihre Misereor-Aktion im Misereor-Kalender auf der Misereor-Website ankündigen.

Die Misereor-Kollekte am 5. Fastensonntag
(20./21.03.2010)

Am 4. Fastensonntag (13./14.03.2010) soll in allen katholischen Gottesdiensten der Aufruf der deutschen Bischöfe zur Misereor-Fastenaktion verlesen werden. Die Misereor-Kollekte findet eine Woche später, am 5. Fastensonntag (20./21.03.2010), statt. Bitte legen Sie die Opfertücher zu den Gottesdiensten aus. Für spätere Fastenopfer sollte das Misereorschild am Opferstock nach Möglichkeit bis zum Sonntag nach Ostern stehen bleiben. Auch die Fastenopfer der Kinder sind für die Misereor-Fastenaktion bestimmt und sollen gemeinsam mit der Gemeindegeldkollekte überwiesen werden. Auf ausdrücklichen Wunsch der Bischöfe soll die Kollekte ohne jeden Abzug von den Gemeinden über die Bistumskassen/Finanzbuchhaltungen an Misereor weiter geleitet werden, da das Hilfswerk gegenüber den Spendern zu einer zeitnahen Verwendung der Gelder verpflichtet ist. Eine pfarreinterne Verwendung der Kollektengelder z. B. für Partnerschaftsprojekte ist nicht zulässig.

sig. Sobald das Ergebnis der Kollekte vorliegt, sollte es den Gemeindemitgliedern mit einem herzlichen Wort des Dankes bekannt gegeben werden.

Misereor-Materialien

Alle Informationen und weitere Anregungen mit Bestellmöglichkeiten finden Sie auf der Misereor-Homepage www.misereor.de. Ein Verzeichnis mit allen Materialien zur Fastenaktion kann angefordert werden bei der: MVG, Postfach 10 15 45, 52015 Aachen, Tel.: 0241/479861 00, Fax: 0241/47986745.

Nr. 14 Zählung der sonntäglichen Gottesdienstteilnehmer am 28.02.2010

Laut Beschluss der Deutschen Bischofskonferenz sollen für Zwecke der kirchlichen Statistik Deutschlands die Gottesdienstteilnehmerinnen und -teilnehmer einheitlich am zweiten Sonntag in der Fastenzeit (28.02.2010) gezählt werden. Zu zählen sind alle Personen, die an den sonntäglichen Hl. Messen (einschließlich Vorabendmesse und Gottesdienste in ausländischer Sprache) teilnehmen. Zu den Gottesdienstteilnehmer(inne)n zählen auch die Angehörigen anderer Pfarreien (z. B. Wallfahrer, Seminarteilnehmer, Touristen und Besuchsreisende).

Das Ergebnis dieser Zählung ist am Jahresende in den Erhebungsbogen der kirchlichen Statistik für das Jahr 2010 unter der Rubrik "Gottesdienstteilnehmer am zweiten Sonntag in der Fastenzeit" einzutragen.

Kirchliche Mitteilungen

Nr. 15 Anbetungstage in Schönstatt

Im Bildungs- und Gästehaus Marienau in Schönstatt finden vom 14.-16.02.2010 (Fastnachtssonntag, 18 Uhr bis Dienstag, 13 Uhr) Tage der Besinnung und der eucharistischen Anbetung für Priester, Diakone und Theologiestudenten statt. Die geistlichen Impulse werden vom Thema: "Die "ars celebrandi", oder: Die Kunst, Gott zu feiern" geprägt. Der Referent ist Dr. theol. Franz-Rudolf Weinert, Dozent für Pastoraltheologie am Bisch. Priesterseminar Mainz und Dompfarrer am Hohen Dom zu Mainz.

Anmeldung im Bildungs- und Gästehaus Marienau, Hörner Str. 86, 56179 Vallendar-Schönstatt, Tel.: 0261/98262-0, Fax: 0261/96262-581.

Nr. 16 Erholungswochen für Priester und Diakone

Das Kneipp-Kurhaus St. Josef der Mallersdorfer Schwestern in Bad Wörishofen,

- mit eigener Hauskapelle und Schwesternkonvent

- mit seinen verschiedenen Therapieangeboten
- und seiner beliebten und wohltuenden Atmosphäre

bietet beste Voraussetzungen für eine leib-seelische Regeneration, zur Stabilisierung der Gesundheit und zur Prävention.

Termin: So. 07.02. bis Sa. 13.02.2010 oder
So. 18.04. bis 24.04.2010

Begleitung: Pfarrer Paul Ringseisen

Inhalt der Gesundheitswoche:

- 6 Übern. im EZ mit Du/WC, inkl. ausgewogener Vollpension, auf Wunsch Reduktionskost, Kurtaxe
- Geistlicher Impuls nach dem Frühstück
- Täglich um 17.15 Uhr Eucharistiefeier mit der Hausgemeinschaft
- Gemeinsamer Austausch / lockeres Beisammensein am Abend
- Freie Nutzung von Schwimmbad, Sauna und Dampfbad
- Abschluss der Woche: Abendlob mit Luzerner

Während der Woche können Sie ein Therapiepaket dazu zu buchen:

- Erstellung eines Therapieplanes oder Verordnungen lt. Privatrezept des Hausarztes
- 5 Kneippanwendungen, 3 Teilmassagen und Kurtaxe
- Entspannungsübungen und geführte Wanderung

Kosten: 450,- € für Gesundheitswoche im Februar

460,- € für Gesundheitswoche im April

75,- € für Therapiepaket

Eine Aufenthaltsverlängerung ist möglich.

Weitere Informationen und Anmeldung unter:
Kneipp-Kurhaus St. Josef, Adolf-Scholz-Allee 3,
86825 Bad Wörishofen, Tel.: 08247-308-0, Fax:
08247-308-150, E-Mail: info@kneippkurhaus-
st-josef.de, www.kneippkurhaus-st-josef.de

Nr. 17 Urlaubsvertretung gesucht

Für unsere Pfarrei (4.000 Pfarreimitglieder) am Nordrand der Schweizer Metropole Zürich suchen wir während drei Wochen in den hiesigen Sommerferien (17.07.bis 22.08.2010) einen Priester zur Aushilfe.

Aufgaben:

- Übernahme der Wochenendgottesdienste sowie alle zwei Wochen Feier eines Gottesdienstes am Mittwochmorgen (auf Wunsch kann ansonsten auch in umliegenden Gemeinden (kon)zelebriert werden).
- Übernahme des Seelsorgehandys, seelsorgerlicher Bereitschaftsdienst
- Ggf. Beerdigungen

Wir bieten:

- 1.600 Euro Entschädigung
- Monatsticket Kanton Zürich
- Unterkunft

Es wird sicher dem Kandidaten noch recht viel Zeit für Erholung und Erkundung bleiben. Wenn jemand mehr wissen möchte über Lage und Vorzüge hier in der Schweiz sowie die Aufgaben in der Zeit, der kann sich gerne an mich wenden:

Kath. Pfarramt St. Petrus
Dr. Martin Stewen
Steinackerweg 22
CH - 8424 Embrach
Tel.: +41448650685 (neu ab 01.01.2010:
+41432665411)

Weitere Informationen über unsere Gemeinde:
www.kath-embrachertal.ch

Nr. 18 Personalnachrichten

Es wurden ernannt am:

02.12.2009 **Schragmann, Rolf**, nach Entpflichtung von seinem Amt als vicarius paroecialis mit dem Titel Pastor der Propsteipfarrei St. Gertrud von Brabant in Bochum-Wattenscheid und seiner Beauftragung mit der eigenverantwortlichen Wahrnehmung der Seelsorge in der Gemeinde Herz Mariä in Bochum-Wattenscheid-Günnigfeld, zum vicarius paroecialis mit dem Titel Pastor der Pfarrei St. Judas Thaddäus in Duisburg und beauftragt mit der eigenverantwortlichen Wahrnehmung der Seelsorge in den Gemeinden St. Dionysius in Duisburg-Mündelheim und St. Stephanus in Duisburg-Ungelsheim-Hüttenheim mit Wirkung vom 13.12.2009;

03.12.2009 **Fey, Michael**, nach Entpflichtung von seinem Amt als vicarius paroecialis mit dem Titel Pastor der Pfarrei St. Judas Thaddäus in Duisburg und seiner Beauftragung mit der eigenverantwortlichen Wahrnehmung der Seelsorge in der Gemeinde St. Joseph in Duisburg-Wedau, zum vicarius paroecialis mit dem Titel Pastor der Propsteipfarrei St. Urbanus in Gelsenkirchen und beauftragt mit der eigenverantwortlichen Wahrnehmung der Seelsorge in der Gemeinde St. Ludgerus in Gelsenkirchen-Buer mit Wirkung vom 20.12.2009;

15.12.2009 **Steinrötter, Bernhard**, nach Entpflichtung von seinem Amt als Stadtjugendseelsorger für den Bereich der Stadt Gelsenkirchen und als Stadtseelsorger des BDKJ-Stadtverbandes Gelsenkirchen sowie von seiner Aufgabe als Subsidiar der Propsteipfarrei St. Augustinus in Gelsenkirchen und seiner Beauftragung, diesen Dienst schwerpunktmäßig in der Propsteigemeinde St. Augustinus in Gelsenkirchen auszuüben, unter Beibehaltung seines Amtes als Diözesanpräses des Kolpingwerkes im Bistum Essen zum vicarius paroecialis mit dem Titel Pastor der Pfarrei St. Hippolytus in Gelsenkirchen und beauftragt mit der eigenverantwortlichen Wahrnehmung der Seelsorge in

- der Gemeinde Liebfrauen in Gelsenkirchen-Buer-Beckhausen mit Wirkung vom 01.04.2010;
- 16.12.2009 Nieto Medrano, Sebastian, nach Entpflichtung von seinem Amt als vicarius paroecialis mit dem Titel Pastor der Pfarrei St. Nikolaus in Essen und seiner Beauftragung, schwerpunktmäßig in der Gemeinde St. Josef in Essen-Katernberg zu arbeiten, zum vicarius paroecialis mit dem Titel Pastor der Pfarrei St. Gertrud in Essen und beauftragt mit der eigenverantwortlichen Wahrnehmung der Seelsorge für die spanischsprachigen Katholiken der Stadtdekanate Essen, Duisburg, Mülheim und Oberhausen, zugleich ausgestattet mit der Beichtvollmacht für das Bistum Essen und die allgemeine Trauungsvollmacht im Bistum Essen für Eheschließungen, bei denen ein oder beide Partner die spanische Staatsangehörigkeit oder die eines lateinamerikanischen Staates – mit Ausnahme Brasiliens – haben, mit Wirkung vom 20.12.2009;
- 17.12.2009 Geiger, Sigrid, Gemeindefereferentin in der Pfarrei St. Barbara in Mülheim, zur Stadtjugendseelsorgerin für das Stadtdekanat Mülheim mit einem Beschäftigungsumfang von 25 % mit Wirkung vom 01.01.2010;
- 17.12.2009 Dudak, Norbert, unter Beibehaltung seiner Tätigkeit als Pastor der Gemeinde St. Mariae Rosenkranz in Mülheim-Styrum, nach bestätigter Wahl zum Stadtseelsorger des BDKJ Mülheim und zum Stadtjugendseelsorger für das Stadtdekanat Mülheim mit einem Beschäftigungsumfang von insgesamt 50 %;
- 18.12.2009 Ernst, Edmund, Msgr., Pastor i. b. D. in der Propsteigemeinde St. Urbanus in Gelsenkirchen-Buer, zum Geistlichen Begleiter der Caritas-Konferenzen Deutschlands – Diözesanverband Essen mit Wirkung vom 01.01.2010.
- Es wurden beauftragt am:
- 15.12.2009 Winter, Sr. Agnes, mit der Seniorenpastoral in der Gemeinde Christus König in Duisburg-Hochfeld, die zur Pfarrei Liebfrauen in Duisburg gehört;
- 17.12.2009 Höller, Ludger, Diakon, nach Entpflichtung von seinen diakonalen Diensten in der Gemeinde St. Mariä Himmelfahrt in Essen-Altendorf, die zur Pfarrei St. Antonius in Essen gehört, zusätzlich zu seinen Aufgaben als Seelsorger am Kolping-Berufsbildungswerk und als Religionslehrer am Adolf-Kolping-Berufskolleg, diakonale Dienste in der Gemeinde St. Hubertus und Raphael in Essen-Bergerhausen, die zur Pfarrei St. Lambertus in Essen-Rellinghausen gehört, wahrzunehmen mit Wirkung vom 01.01.2010.
- Es wurde freigestellt am:
- 25.11.2009 Zillekens, Egon M., Rektor, für den Schönstatt-Priesterbund bis zur Erreichung der Altersgrenze in drei Jahren, bis zum 30.06.2012.
- Es wurden entpflichtet am:
- 26.11.2009 Wolpers, Günter, nach Erreichen der Altersgrenze von seiner Aufgabe als Pastor i. b. D. in der Propsteipfarrei St. Urbanus in Gelsenkirchen und der Gemeinde St. Ludgerus in Gelsenkirchen-Buer;
- 27.11.2009 Pötschick, Manfred, nach Erreichen der Altersgrenze von seiner Aufgabe als Pastor i. b. D. in der Propsteipfarrei St. Peter und Paul in Bochum und in der Gemeinde St. Franziskus in Bochum-Riemke;
- 27.11.2009 Heister, Franz, nach Erreichen der Altersgrenze von seiner Aufgabe als Pastor i. b. D. in der Pfarrei St. Laurentius in Essen;
- 30.11.2009 Eichler, Liobgitha, von ihrer seelsorglichen Aufgabe in der Altenheimseelsorge im Pflegezentrum am St. Josef-Hospital in Oberhausen zum 31.12.2009;
- 14.12.2009 Pilorz, Leonhard, von seinem Amt als vicarius paroecialis mit dem Titel Pastor der Pfarrei St. Josef in Essen-Ruhrhalbinsel und seiner Beauftragung mit der eigenverantwortlichen Wahrnehmung der Seelsorge in der Gemeinde St. Georg in Essen-Heisingen und in den einstweiligen Ruhestand versetzt zum 31.12.2009;

- 15.12.2009 P f a h l , P. Rolf-Dietrich SJ, Dr. theol., von der Leitung des Exerzitienreferates im Bistum Essen und der damit verbundenen Zuständigkeit für Exerzitien und Besinnungstage zum 31.12.2009;
- 17.12.2009 B ö h m e r , Wolfgang, Pastor, von seiner Aufgabe als Dozent für das Fach Pastoralpsychologie und Medizin am Priesterseminar in Bochum und von seiner Mitgliedschaft im Kreis der Supervisorinnen und Supervisoren im Bistum Essen zum 31.12.2009;
- 18.12.2009 K e s t e r m a n n , Josef, von seinem Amt als Pfarrer der Pfarrei St. Laurentius in Essen und von seiner Beauftragung als Pastor der Gemeinde St. Laurentius in Essen-Steele zum 31.01.2010; er bleibt als Pfarradministrator bis zur Einführung des neuen Pfarrers an St. Laurentius in Essen tätig;
- 18.12.2009 D r i e s c h , Sr. Mechthild, von ihrer Tätigkeit als Diözesanbeauftragte für die Altenheimseelsorge im Bistum Essen zum 31.12.2009; sie bleibt weiterhin ehrenamtlich tätig in der Altenheimseelsorge im Seniorenzentrum St. Martin in Essen-Rüttenscheid und in der Pfarrei St. Lambertus in Essen-Rellinghausen;
- 18.12.2009 M e n c h e r , P. Engelbert CSsR, von seiner Aufgabe als Krankenhausseelsorger am Klinikum Duisburg/Wedau Kliniken und als Subsidiar mit dem Titel Pastor der Pfarrei St. Judas Thaddäus in Duisburg und seiner Beauftragung, diesen Dienst schwerpunktmäßig in der Gemeinde St. Judas Thaddäus in Duisburg-Buchholz auszuüben, zum 31.12.2009;
- 18.12.2009 H e c k e r , Heinrich, Prälat, von seiner Aufgabe als Geistlicher Begleiter der Caritas-Konferenzen Deutschlands – Diözesanverband Essen zum 31.12.2009.

Todesfälle von Geistlichen:

Am Montag, dem 07.12.2009, verstarb Pastor i.R. Richard K i p s h o v e n , zuletzt wohnhaft in Oberhausen.

Der Verstorbene wurde am 30.05.1928 in Köln geboren und empfing am 24.02.1954 in Köln die Priesterweihe. Pastor Kipshoven war von 1954 bis 1965 als Kaplan in Essen-Dellwig und Oberhausen tätig. Von September 1965 bis 2003 war er Rektoratspfarrer in Oberhausen, Heilige Familie. Seit dem 01.06.2003 war er im Ruhestand. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Junkersdorfer Friedhof in Köln, Stadthalterhofweg.

Am Samstag, dem 12.12.2009, verstarb Bernd G ö h l i c h , Pastor der Gemeinde Seliger Nikolaus Groß in Bochum-Grumme.

Der Verstorbene wurde am 01.02.1958 in Essen geboren und empfing am 05.06.1992 in Essen die Priesterweihe. Pastor Göhlich war von 1992 bis 2000 als Kaplan in Bottrop-Batenbrock, St. Joseph, und in Essen-Frintrop, St. Joseph, tätig. Am 01.09.2000 wurde er zum Pfarrer an St. Liborius in Bochum-Grumme ernannt. Am 01.05.2002 erfolgte seine Ernennung zum Pfarrer der neu errichteten Pfarrei Seliger Nikolaus Groß, Bochum-Grumme. Seit dem 01.09.2008 war er Pastor dieser Gemeinde in der Propsteipfarrei St. Peter und Paul in Bochum. Seine letzte Ruhestätte fand er auf der Priestergruft des Friedhofs an der Herkertstraße in Bochum.

Wir gedenken der Verstorbenen beim Hl. Opfer und im Gebet.

R. i. p.

Herausgegeben, verlegt und gedruckt von der Kanzlei im Bischöflichen Generalvikariat, Tel.: 0201/2204-317,
Fax: -570, E-Mail: kanzlei@bistum-essen.de, Postfach 10 04 64, 45004 Essen.
Bezugspreis: € 23,00 jährlich.
Beilagen: "Liturgischer Kalender" monatlich.
Postvertriebsstück K 21871